

Größere Schweinezufuhren.

Die Märkte, die in den beiden letzten Tagen in Wien abgehalten wurden, dienten der Versorgung mit Stechvieh. Schweine waren wieder in so geringer Zahl zugeführt worden, daß sie nur einen winzigen Teil des Bedarfes deckten. Und dennoch wachsen die Schweinezufuhren nun von Woche zu Woche, weil durch das Ausbleiben der von den Händlern sonst herbeigeschafften Schweine nun viele größere Wiener Selcher direkt aus Ungarn kaufen. So gestaltet sich der Marktverkehr zum Nebending und die Hauptsache bleibt die Versorgung mit Umgehung der Märkte. Sie ist gegenwärtig zum Monopol einiger großer Unternehmungen geworden, die es sich leisten können, die größeren Spesen des unmittelbaren Bezuges abstaß auf sich zu nehmen. In dieser einen Woche bekamen wir außer Markt um 82 Fettschweine und 637 Fleischschweine mehr zugeführt als eine Woche früher. Insgesamt erreichten die Luhermarktbezüge 3703 Fettschweine und 1063 Fleischschweine. Da am Mittwochmarkt nur 63 Fettschweine und 262 Fleischschweine angeboten worden waren, stiegen die gesamten während einer Woche nach Wien gebrachten Bezüge auf 3785 Fettschweine und 900 Fleischschweine. Dazu kommen noch 371 geschlachtete Schweine vom gestrigen Stechviehmarkt, der nicht ein lebendes Schwein aufwies. Für den Verbrauch standen daher 5000 Fettschweine zur Verfügung. Ein Teil geht in die Provinz hinaus, der übrige ist für den Wiener Bedarf nicht ausreichend, aber immerhin schon größer als vor zwei Wochen. Namentlich Fleischschweine wurden reichlicher zugeführt, die hauptsächlich aus Oesterreich stammen. So bildete sich der Züchterstreik zu einem Streik der Schweinehändler aus, die zu den heutigen Preisen nicht liefern wollen, weil es für sie Zubußen erfordert. Hoffentlich bessern sich die Verhältnisse baldigst, um der Fettsknappheit ein Ende zu bereiten. Wollte man warten, bis die Schweinezufuhren von selbst auf die Höhe vor dem Streik steigen, dann kämen wir in die Zeit des weit erhöhten Fettbedarfes, sobald die Sommerfrischler wieder nach Wien kommen. Das würde zu neuerlichen Schwierigkeiten führen.

Auf dem gestrigen Stechviehmarkt wurden außerdem 1471 Kälber (weniger 200), 176 geschlachtete Schafe und 33 Lämmer zugeführt, die zu den alten Preisen verkauft wurden. Mit diesen kleinen Zufuhren würden wir in Zeiten normalen Bedarfes kaum ein Fünftel des Bedarfes haben decken können. Jetzt muß dieses wenige für die arg verminderten Ansprüche der Bevölkerung reichen, weil sie zum großen Teil Fleisch nicht mehr zu erstehen vermag.